

Harry Potter - Find the way

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog	2
Kapitel 1: Kapitel 01	4
Kapitel 2: Kapitel 02	9

Prolog: Prolog

Und da bin ich mal wieder mit etwas neuem, aber kurze Rede langer Sinn: Viel Spaß beim lesen!

>>Einsamkeit ist etwas sehr Unangenehmes, etwas Undankbares und Verletzendes. Niemand will einsam sein, aber alle verdammen die Menschen dazu, zu tun, was sie am meisten fürchten.

Die Zeit ist schnelllebig und mit ihr auch Träume, Wünsche und Meinungen.

Keiner kann sich sicher sein, nicht im nächsten Moment vergessen, oder von seinen Freunden verraten zu werden. Keiner kann sich einem Funken Namens Liebe sicher sein.

Nicht immer springt er über. Nicht immer bekommt er genug Luft, um am Leben zu bleiben. Manchmal wird er so hart erstickt, dass man glaubt unfähig zu sein, noch einmal dies atemberaubende Gefühl zu erleben.

Aber wie gesagt die Zeit ändert sich und mit ihr auch die Menschen, ob sie lieben, hassen oder einsam sind.

Alles ist im Wandel inbegriffen. Auch ich.<<

Ich hielt einen Moment inne und lächelte müde. Ich versuchte es immer wieder. Ich redete mir immer wieder ein, dass ich noch eine Zukunft haben würde, eine für die es sich zu leben und zu kämpfen lohnte.

Ich überflog noch einmal die Zeilen. Es war die erste Seite des Buches, die ich da beschrieb und vielleicht würde es auch die letzte bleiben. Ich wollte kein Leben in Einsamkeit führen und ohne die Aussicht darauf, dass es besser würde. Deswegen würde ich nicht mehr hier sitzen bleiben und weiter darauf warten, dass sich alles von allein regeln würde. Ich wusste, dass ich selbst etwas ändern musste.

Zeit mag zwar vergehen, aber für ein Menschenleben da ist Zeit etwas Zähes und nicht Vergehendes. Nur wie ist es erst für widernatürliche Wesen? Die Ewigkeit würde nicht ausreichen, um es zu beschreiben.

Die Zeit ... sie verhält sich immer falsch, ist immer wirr und nie an dem Ort und zu der Stelle, an denen man sie erwartet. Die Zeit kennt keine Gesetzte.

Was für Menschen galt musste aber nicht für Vampire gelten und vermutlich auch nicht für mich, doch ohne einen Schimmer von Hoffnung. Ohne Freunde, ohne Zustimmung, ohne Freude.

Traurig musste ich schmunzeln. Salazar Slytherin, der älteste geborene Vampir, der Gefürchtete, hatte mit seinem Leben abgeschlossen.

Wie traurig es doch war. Aber was sollte ich denn hier? Mich würde es sowieso nicht mehr lange hier halten, also wieso sollte ich dann auch positive Gedanken haben? Wieso darf ich nicht traurig sein?

Mich hat bisher jeder nur hintergangen, kaum einen gab es, den ich lange zum Freund hatte und wenn ich doch einmal einen fand, nahm sie ihn mir gleich wieder. Dies grausige Objekt, die Zeit.

Einige Minuten lehnte ich nur in meinem Sessel und blickte in die Welt, die dort draußen dunkel vor meinem Fenster lag. Das sollte meine Zukunft sein, dieses schwarze undurchdringliche Etwas? Ich atmete einfach tief durch und blickte auf meine Hände, die an dem Ärmel meines Umhanges spielten. Dabei ließ ich meinen Blutstein erscheinen und blickte dies tiefe Rot in meinen Fingern an. Das darauffallende Kerzenlicht ließ ihn wie flüssiges Blut erscheinen und Feuer das immer weiter genährt wird, flackerte das Licht darin. Genauso unruhig wie ich es war.

Langsam führte ich den Stein zu meinen Lippen und setzte an um zu trinken. Mich in dem wohligen Geschmack verlierend, wollte ich nicht mehr solch dunkle Gedanken hege, dass ich nicht merkte, wie sich das Gift in meinem Körper ausbreitete.

Lange brauchte ich um zu bemerken, was sich nicht mehr rückgängig machen ließ. Gift, das einen langen qualvollen Tod bringen soll. Gift, das den Körper und Geist lähmen soll.

Gift der tausend Tode.

Die Feder glitt zu Boden, die ich krampfhaft gehalten hatte. Meine Kehle brannte und es viel mir immer schwerer die Augen offen zu halten. Irgendwann sanken meine Augenlider von allein hinab und schlossen meine erblindenden Augen. Meine Finger wurden steif und mit ihnen auch die Hand und der Arm, genauso geschah es auch auf der anderen Seite, bis sie schließlich beide schwer herabstürzten und hängen blieben. Mein Kopf sank immer weiter zur Seite und letztlich nach vorn. Meinen letzten Atemzug schickte ich auf Wanderschaft und mit ihm auch meine ganze Hoffnung. Ich starb.

Nunja, ich hab wie schon gesagt sehr viel an dem Ding gearbeitet und langsam verliere ich die Lust ... irgendwas stimmt nicht und mein etwas eingerosteter Verstand, will mir nicht sagen, was es ist.

Ich hoffe ihr könnt mir weiter helfen!

Die FF ist soweit schon geplant und muss nur noch getippt werden, was ich ja doch recht gern mache, aber nehmt es mir bitte nicht krumm, sollte es länger dauern!

Yui

Kapitel 1: Kapitel 01

Nun also das erste Kapitel!
Viel Spaß beim lesen

Kapitel 1:

"Willkommen zu einem neuen Jahr in Hogwarts! Alte Hasen kennen bereits das Verbot, aber auch für euch wiederhole ich es gern noch einmal, damit weitere Regelwidrigkeiten nicht wieder auftreten. Das Betreten des verbotenen Waldes ist, wie sein Name es schon sagt, für alle Schüler verboten. Bei Missachtung dieses Verbotes werden Hauspunkte abgezogen, der Ausgang nach Hogsmead komplett für das laufende Jahr untersagt, sowie eine Strafarbeit aufgebürstet, die sich so schnell nicht mehr aus euren Köpfen verjagen lässt." Er war immer leiser in seinen Ausführungen geworden und doch lauschten alle still seinen Worten, auch die Erstklässler, die von ihm noch nicht viel wussten.

Etwas lauter und weniger bedrohlich fuhr er fort.

"Ich möchte nicht ins falsche Licht gerückt werden, es geschieht ausschließlich zu eurer Sicherheit, immerhin und das ist bekannt, treibt sich Lord Voldemort wieder herum und ihm ist egal, ob er einen Erstklässler, oder einen Siebtklässler vor sich hat, er würde beide ohne zu zögern umbringen. Ich bitte euch daher, allen Unvorsichtigkeiten aus dem Weg zu gehen und alle Vorkommnisse zu melden, die nicht normal sind. Also beispielsweise das auftauchen von Todessern."

Die Erwähnung von Voldemorts Namen ließ alle zu Stein erstarren, wahrscheinlich aber eher wegen der nicht genutzten Phrase er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf, aber die Nennung der Todesser versetzte allen Schrecken ins Gesicht. Sie waren bekannter auch unter den Jüngeren, Voldemort hingegen schien nur eine Geschichte, die die Kinder das Fürchten lehren sollte, wenn sie nicht schlafen wollten. Aber er war realer als eine Geschichte.

Meine Narbe hatte sich in der letzten Zeit wieder sehr oft bemerkbar gemacht. Auch wenn ich meine Gedanken von ihm fern halten konnte, so vermochte ich es nicht seine Emotionen von mir zu weisen. Diese wurden stärker mit jedem Menschen den er getötet hatte. Die Albträume suchten mich jede Nacht heim und ich konnte den Schmerz und die Angst der Opfer fühlen, bis ich diese Bilder aus meinem Gehirn verbannte. Eine Gänsehaut legte sich über meinen ganzen Körper und ich zuckte ungewollt zusammen. Letztlich rissen mich auch Dumbledores Worte aus meinen Gedanken.

"... möge das Fest beginnen und mit ihm auch ein weiteres Schuljahr, schlägt ordentlich zu!" Alle Schüler stürzten sich begeistert und mit lauten Jubelrufen und Beifall auf das Essen.

Dumbledore konnte hatte die kleine Nuance in seiner Stimme nicht zu verbergen gewusst, die verriet, dass er sich sorgte und noch lang nicht so leicht und beschwingt an das Kommende dachte, wie er es vorgab. Er wusste welcher Kampf noch bevor stand. Mein Kampf.

Eine Leere machte sich wieder in mir breit. Mein Appetit hatte sich schon längst verflüchtigt und so stocherte ich nur in meinem Essen herum und hing lieber weiter meinen Gedanken nach.

Gedanken die mich noch einmal verzweifeln lassen würde, würde ich sie bis zum Schluss durch spielen. Ich sollte in einen Kampf ziehen, den ich schon lange nicht mehr gewinnen konnte. Ich wusste nicht mehr, wofür ich kämpfte auch wenn es angeblich so offensichtlich war. Ich war es Leid zu kämpfen und dafür andere den Preis zahlen zu lassen. Niedergeschlagen ließ ich mich weiter zurück in meine Gedanken und damit in die Zeit fallen. Ich hatte mein Ziel verloren, für das es sich zu kämpfen lohnte. So würde ich möglicherweise einen Krieg gewinnen, aber bestimmt nicht den Kampf, den ich in meinem Inneren ausfechten musste. Was würde nur danach geschehen? Würde ich wieder einen Menschen verlieren, der mir wichtig war? Würde ich wieder all das Leid durchmachen, dass ich bei Sirius Tod erfahren musste?

Ich hatte keine Freunde mehr. Also verrannte ich mich da in eine Zwickmühle. Nein halt ich hatte noch Freunde, aber sie waren nicht das Selbe. Man kann nicht Freunde, die älter sind als man selbst, mit jenen vergleichen, die man seit beginn der Schule kennt, die im selben Alter sind. Hagrid und Remus, die beiden waren mir wichtig, aber die beiden würden mir nie die Familie geben können, die mir meine Eltern oder Sirius geben wollten. Und auch nicht die, die ich mir von Hermine und den Weasleys erhofft hatte. Natürlich gab es auch bei ihnen Ausnahmen. Ich verstand mich gut mit den Zwillingen und auch mit den Älteren Geschwistern, aber ...

"Ich hoffe es hat euch geschmeckt und ihr seid müde! Aber bevor ich euch entlasse, will ich euch noch euren neuen Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste vorstellen."

Still war es in der Halle und alle Augen sahen wie gebannt, zu dem Fremden am Tisch, der bisher nichts getan hat, um sich vorzustellen.

"Heißt Professor Laurenz Wallace bitte herzlich Willkommen!"

Der genannte erhob sich und blickte mit einem eher kalten Lächeln in die Schülermassen. Der gewohnte Applaus blieb aus, aber wie sollte es denn auch anders sein. Umbridge hatte allen die Lust auf dieses Fach verdorben und in seinen Augen konnte ich dieselbe Verachtung lesen, wie jene, die auch in ihren Augen gebrannt hatte. Auch dieser Mann würde nichts anderes machen, als graue Theorie zu lehren und uns in unseren Untergang rennen lassen!

"Da es dieses Jahr..." und so riss mich Dumbledore ein weiteres Mal aus meinen Gedanken. "... von größerer Bedeutung sein wird, euch die Verteidigung bei zu bringen und dem entsprechend zwei weitere Stunden in der Woche für Verteidigung anstehen - und Professor Wallace dies nicht allein schaffen kann - wird Professor Snape euch mit unterrichten!"

Vereinzelte Klagelaute wurden hörbar, aber sie fanden nicht genug Nahrung und verhallten so schnell sie gekommen waren. Verteidigung mit einem Theorieliebendem Zauberer vom Ministerium und meinem erklärten Hasslehrer, der sich schon immer den Posten für das Fach unter den Nagel reißen wollte, das würde noch interessant und vor allem Punktezehrend werden. Also auch dieses Jahr wieder eine Qual, und damit schloss ich das Schuljahr in Gedanken ab. Meine Noten konnte ich jetzt schon den Bach runter gehen sehen und so packte mich schlechte Laune.

"Nun aber gute Nacht!"

Die letzten Worte ließen die Halle wieder zum Leben erwecken und alle Schüler erhoben sich wie auf Kommando, um sich zu den Schlafsälen zu begeben. Mein Kopf

begann schon jetzt unruhig zu pochen und ich stellte mich auf eine weitere Nacht mit Albträumen ein.

Ich hatte schon geahnt, dass ich nicht schlafen könnte und damit sollte ich auch Recht behalten. Aber nicht unbedingt wegen eines Albtraumes blieb ich wach. Meine Gedanken waren noch nicht weit genug zur Ruhe gekommen, als es nötig gewesen wäre um zum Schlafen.

Einsamkeit erlangte wieder die Oberhand über mich. In den Ferien war ich schon allein gewesen und jetzt auch wieder.

Mein Onkel hatte sich soweit nicht anders Verhalten als die Jahre davor, außer dass er meinte, da ich ja nun größer und auch ein wenig kräftiger war, würde es nicht schaden mich ein wenig mehr mit anpacken zu lassen. Im Prinzip saß er nur dumm auf der Veranda und schaute mir, bei einem kühlen Bier, beim Schufteln zu oder dirigierte meine Arbeit wie es ihm gerade passte, ob ich nun mit der einen Sache bereits fertig war oder nicht. Ob ich eine Pause brauchte, interessierte ihn nicht und irgendwie, so komisch es sich auch anhören mag, war ich ihm dankbar dafür, dass er mich abgelenkt hatte.

Meine Überlegungen und Schuldzuweisungen waren immer intensiver geworden. Auch wenn mir klar war, dass nicht ich es war, der Sirius das Leben nahm, so machte ich mir doch Vorwürfe, ich hätte es verhindern können. Aufgrund dieser Schuldzuweisungen und auch von Ron und Hermine etwas böswillig betitelte Selbstmitleid, war der Grund, wieso sie mir die Freundschaft gekündigt hatten.

Sie wissen nicht recht, wie unangenehm es ist jemanden zu verlieren, der einem so wahnsinnig viel bedeutet, wie Sirius. Die beiden hatten von klein auf eine Familie und immer jemand der sich um sie gesorgt hatte. Ich hatte meine Familie mit meinem ersten Lebensjahr verloren und nun letztes Schuljahr auch die Hoffnung, dass es anders laufen könnte. Die beiden verspotteten mich, hatten sie doch auch Recht, dass sich der Held der Zaubererwelt angeblich eine neue Familie aufbauen könnte und jeden haben könnte den er wolle. Aber dem war und ist nicht so. Ich konnte nicht jeden haben den ich wollte. Ich wünschte Sirius zu mir und damit war bewiesen, dass ich nicht bekam was ich mir wünschte. Genauso wie ich mir wünschte ein normales Leben führen zu können. Auch das ging nicht.

Zu viele erwarteten so viel von mir und fragten gar nicht nach dem Preis, den ich für mein Los zahlen musste. Nur um berühmt zu sein, hätte ich nicht meine Familie opfern und meine Leben umkrempeln wollen. Was sollte ich denn mit diesen komischen Menschen, ob nun Zauberer oder Muggel, die mir nur meiner Berühmtheit wegen hinterher rannten und meine Freunde sein wollten, nur um im Rampenlicht zu stehen?

Meine Ausführungen drehten sich immer wieder im Kreis. Es lief aber immer wieder auf das Gleiche hinaus. Ich hatte niemanden, der mich nahm, wie ich bin und jene die es taten, sind nicht mehr bei mir. Die Einsamkeit hatte mich schon sehr fest in ihre Arme geschlossen und wollte mich nicht mehr gehen lassen. So viele Menschen auch um mich waren, sie waren doch nicht nah genug, um mir nahe zu kommen, um meine Freunde zu sein, wie ich es mir wünschte. Und kamen dann doch mal welche näher an mich heran, dann taten sie mir weh.

Sie taten mir weh, weil es ihnen Spaß machte, nicht weil sie es nicht besser wussten. Trauer stieg in mir auf. Ich wollte ihn endlich wieder in die Arme nehmen, oder mich von ihm trösten lassen, aber es blieb immer aus. Er blieb fern von mir. Er würde nicht mehr zurückkehren.

Ich lehnte mich einfach zurück in den Sessel, auf dem ich schon die ganze Zeit saß und blickte ins Feuer. Es war so schön angenehm auf meiner Haut, bis es mir schließlich zu heiß wurde. Meine Wangen glühten und mir wurde schlecht.

Tränen die sich langsam ihren Weg bahnten, kamen nicht weit. Das Feuer rief sie zu sich, Auch dies Element nahm mir, was ich ersehnte. Erlösung. Egal wie viele Tränen ich auch vergießen würde, sie würden zu schnell trocknen, als dass sie ein anderer zu Gesicht bekommt, der mir helfen könnte.

"Sirius ..." meine Stimme war leise und doch hatte sie die Gewalt und durchbrach die Stille, die bis eben noch herrschte. Und sie war stark genug um andere anzulocken, andere die ich nicht sehen wollte, die mich verletzt hatten, ob sie davon nun wussten oder nicht.

Diese roten Haare, sie brachten mich immer dazu einen Moment meine Maske der Kälte und Gleichgültigkeit fallen zu lassen. Immer wieder hoffte ich darauf, dass dort doch noch etwas war, was mich nicht verraten hatte. Aber es gab nichts. Ein gemeines Funkeln trat in seine Augen und der Schalk war nicht aus seiner Stimme gewichen.

"Du musst dem doch nicht nachweinen, er war doch nichts!"

Nein, Ron war schon lange nicht mehr einer der Menschen, die mir hätten helfen können, die mich wieder zu dem machen konnten, der ich war. Er trat mich weiter, wenn ich am Boden lag. Alles was ich vor den anderen und auch vor mir gut verbergen konnte, legt ich ihm offen, ohne dass ich es wollte. Vielleicht, so redete ich es mir immer noch ein, war diese Ablehnung ein Schutzmechanismus für ihn, nicht auch so verletzt zu werden, wie ich es bin. Nicht auch jemanden zu verlieren, den er liebt.

"Sprich nicht so von ihm!"

"Ach warum denn? Er kann mich doch sowieso nicht mehr hören oder willst du ihn heraufbeschwören, damit er mir irgendeinen Fluch auf den Hals hetzt?"

Ich wollte ihm nicht antworten. Ich hätte es kaum gekonnt. Er hätte meinen Zorn nur bemerkt und weiter gemacht. Außerdem hatte sich ein dicker Kloß in meinem Hals gebildet, der mir die Luft nahm und immer schmerzhafter wurde.

So verließ er den Raum nur mit einem höhnischen Lachen und ging in Richtung Mädchenschlafsaal, wo Hermine schon auf ihn wartete und ihre Arme um ihn legte und sich ihm an den Hals warf.

Irgendwann verliert jeder und er würde es wahrscheinlich erst bemerken, wenn jener Mensch, den er so fest in seine Arme nimmt, nicht mehr da war. Wenn alles sich ändert.

Sie hatten aufgehört meine Freunde zu sein, Sirius hatte mich beschützt und auch dafür gesorgt, dass sie nicht irgendetwas taten, was mir wehgetan hätte, ob er davon wusste oder nicht.

Und jetzt war ich allein und musste damit zu recht kommen, dass nie jemand je eine Freundschaft zu mir ehrlich gemeint hat, oder es lange mit mir aushalten konnte.

Ich kauerte mich im Sessel zusammen und hing weiter meinen Gedanken nach, doch meine Maske war gebrochen und ich wusste nicht, wie lange ich noch im Stande war die Scherben zusammen zu halten.

Tränen bahnten sich wieder ihren Weg über meine Wangen. Schmerzlich wurde es mir wieder bewusst: Ich hatte niemanden an den ich mich lehnen konnte, hatte niemanden der meine Gefühle verstand, ohne dass ich Worte verwendete. Ich hatte niemanden die Qualen in meinem Herzen lindern konnte. Ich wünschte es mir so sehr, wünschte mir so sehr einen Freund, der diesem Leid ein Ende bereiten könnte, doch

mein Wunsch wurde nicht erhört. Lange hatte ich zusammengekauert auf dem Sessel gesessen und langsam dämmerte der neue Tag und schickte seine ersten frohen Boten aus, um allen zu verkünden, wer sich nähert. Normalerweise freute ich mich über einen neu anbrechenden Tag, doch diesmal nicht. Es hatte sich etwas geändert. Ich schlurfte zwar hoch in den Schlafsaal und legte mich ins Bett um zu schlafen und noch ein wenig Ruhe zu haben, doch ich konnte nicht schlafen. Ich wollte es nicht. Irgendetwas sog mich an und ließ nicht zu, dass ich weiterhin so fortfuhr.

Hiermit ist also das erste Kapitel abgeschlossen in der Hoffnung, dass es euch gefallen hat ...

Über Kommentare freue ich mich wie immer sehr.

Also bis zum nächsten Kapitel

Yui

Hochgeladen am 1. November 2005 15:31 Uhr

Kapitel 2: Kapitel 02

So also jetzt bin ich soweit mit dem Kapitel zufrieden, dass ich es hochladen kann. Hat etwas gedauert, aber jetzt geht es ja weiter.

Danke meinen Kommischreibern *alle mal knuddelt*

Da jetzt an der Stelle nichts weiter Sinnvolles kommen wird, lass ich euch also lesen und wünsche viel Spaß!

Kapitel 02:

Übernächtigt erhob ich mich aus meinem Bett. Dem Anschein nach, hatte ich doch noch für kurze Zeit ein Auge zu getan. Der Blick auf den Wecker bestätigte, dass ich gerade mal 25 Minuten die Augen geschlossen hatte.

Das Schuljahr begann schon jetzt bescheiden. Also machte ich mich auf den Weg ins Bad, damit ich noch ein paar Spuren dieser Nacht beseitigen konnte und Malfoy nicht auch noch etwas gab, womit er mich angreifen konnte. Dieses arrogante Etwas ließ sich auch von einer Parkinson nicht stören, sich über mich lustig zu machen. Allerdings hoffte ich, er würde nicht auf Sirius zu sprechen kommen.

Meine Füße hatten mich sicher ins Bad getragen und während ich noch darüber grübelte, wie die der Tag ablaufen würde, hatte ich mich breites meiner Kleider entledigt und war gerade in die Dusche gestiegen, um lauwarmes Wasser auf zu drehen.

Ich ließ das Wasser noch eine Weile so über meinen Körper laufen, bis ich schließlich nach der Seife griff und mich wusch. Immerhin hatte ich keine sonderlich großen Ambitionen Ron oder einem der anderen vor dem Aufstehen zu begegnen, weswegen ich mir besonders viel Zeit ließ. Die Situation gestern Abend, hatte mir schon zur Genüge gezeigt, dass ich auf diese Art von Zusammentreffen keine Lust verspürte.

Nur mit Handtuch bekleidet ging ich zurück in den Schlafsaal und suchte mir passende Klamotten raus. Meine Haare, die mir mittlerweile bis zwischen die Schulterblätter reichten, ließ ich an der Luft trocknen.

Angezogen und besserer Laune, machte ich mich auf den Weg in die große Halle, zum Frühstück. Kaum ein anderer war schon hier. Somit nahm ich mir vor, nur noch sehr früh zum Essen zu gehen, um nicht mit irgendjemanden zusammen zu treffen, den ich nicht sehen wollte! Da ich früher kam und damit auch eher mit dem Essen fertig war, holte ich mir noch meinen Stundenplan und ging auf Umwegen wieder in den Gemeinschaftsraum zurück, um noch meine Bücher für den Unterricht zu holen.

Als ich ankam, konnte ich dem Gezeiter, das den gesamten Gemeinschaftsraum erfüllt, von Hermine entnehmen, dass Ron noch in den Federn lag und keine Anstalten machte aufzustehen. Zum Glück hatten die beiden je ein Einzelzimmer, weswegen ich ihnen also nicht begegnen würde. Trotzdem lief ich vorsichtig und leiser als nötig weiter. Schnappte mir die Bücher für Verteidigung, Tränke und Verwandlung, stopfte sie in meine Tasche, zusammen mit ein paar Rollen Pergament und der Feder, die sich automatisch wieder mit Tinte füllten, wenn sie leer geschrieben waren. Remus hatte sie mir zum Geburtstag geschenkt in der Hoffnung, sie würden mir nützlich sein.

So bepackt und dem Unterricht noch gut eine Stunde voraus, ging ich in die Bibliothek. Dort würde ich meine Ruhe haben und könnte noch bis zur ersten Stunde

allein sein. Die Bücher würden mir Trost geben.

Ich suchte nach interessanten Büchern, vor allem, was Verteidigung anging und wurde bald auch fündig. Bei diesem Wallace würden wir wahrlich nicht viel Praxis machen, und da auch noch das Lehrbuch für dieses Jahr für eben jene ungeeignet war, suchte ich mir Bücher, die mich bei meinem Vorhaben, ohne Lehrer Verteidigung zu lernen, unterstützen würden. Drei Bücher nahm ich mir mit. Verstaute sie in meiner Tasche und ging dann langsam zum Unterrichtsraum.

Der Professor war noch nicht da und so setzte ich mich in die letzte Reihe, lehnte mich im Stuhl zurück, schlug das Lehrbuch auf und stutzte.

Noch ein Weilchen blätterte ich darin und suchte nach etwas, hilfreichen, aber nicht ein Zauber war wichtig, oder auch nur mächtig genug, um sich halbwegs effektiv gegen Voldemort zur Wehr zu setzen. Genauso wie ich es geahnt hatte oder besser gesagt noch schlimmer. Diese Stunden würden die reinste Zeitverschwendung werden.

Der Unterricht bestätigte mich in meiner Annahme und ließ keinen Zweifel, dass ich wieder einmal richtig lag. Stattdessen, eventuell doch noch interessant zu werden, hielt Wallace uns eine Predigt, wie gefährlich all die Flüche seien und derlei. Da er uns nichts weiter beibringen wollte, als jene Zauber, die wir bereits kannten, erhob Hermine die Hand und bat darum wenigstens Vampire noch einmal durch zu nehmen, da Quirrell im ersten Jahr nicht gründlich genug darauf eingegangen war.

"Miss ... ähm." Er wirkte etwas hilflos, als er auf der Liste nach Hermines Namen suchte. Es dauerte bis er ihn gefunden hatte:

"Miss Granger..." dabei sprach er ihren Namen auch noch falsch aus, was sich schließlich anhörte wie Ganger; "sie müssen mir nicht sagen, was ich zu tun und zu lassen habe und auch nicht, wie ich meinen Unterricht gestalten muss! Das Ministerium ist der Meinung, dass zuviel Missbrauch mit den Flügen begangen wurde, die hier in Hogwarts gelehrt wurden. Daher wird hier an dieser Stelle Theorie kommen. Sie werden jene Sprüche auch nicht brauchen, denn das Ministerium ist davon überzeugt, dass sie-wissen-schon-wer nicht zurückgekehrt sein kann. Dumbledore erzählt nur etwas, um sich wichtig zu machen. ... Allerdings Vampire ... hm"

Er unterbrach noch einen Moment, bis er fortfuhr, auch wenn er sich alles in seinen nicht vorhandenen Bart murmelte.

Seine Einstellung gegenüber Voldemort war gefährlich und ich konnte mir schon denken, in welchem Chaos das hier enden würde, wenn es wirklich zum Kampf käme. Dieser Leichtsinn ließ wieder die kalte Wut in mir hochsteigen, aber ich beließ es bei einem schrägen Blick, den zum Glück niemand bemerkte. Sie hätten nur wieder alle geglaubt, ich wolle mich wieder mal als Retter hinstellen und mich profilieren.

"... es sind interessante Geschöpfe und auch bei weitem ungefährlicher. Außerdem wurden sie seit Jahren nicht mehr gesehen."

Den Blick den er noch eben zu Boden gerichtet hatte, hob er nun und blickte triumphierend in die Klasse, als hätte er etwas noch ungefährlicheres gefunden, was er uns hätte lehren können, als ein Buch auf zu schlagen.

"Also gut unser Thema wird sein: Der Vampir - Legende oder Realität!"

Allein der Titel seines Gewählten Themas, hörte sich mehr nach einer Schlagzeile von Rita Kimmkorn an, als nach einem Themengebiet für die Schule.

"Die Vampire sind ein sehr altes Volk. Jede Quelle, die bisher gefunden wurde, gibt eine andere Zeit an, in der die Vampire entstanden sein sollen. Das Ministerium ist aber der Ansicht, dass Vampire bereits vor der Muggelzeitrechnung ihr Dasein

fristeten. Sogar noch bevor, die Ägypter die Pyramiden hatten errichten lassen. Wie genau sie entstanden sind, wissen nicht einmal die Vampire selbst, wenn es sie denn noch gibt. Seit über 600 Jahren, wurden keine Vampire mehr gesehen. Was aber bekannt ist, über deren Leben ist, dass sie sich vom Blut ihrer Opfer nähren und entscheiden können, ob jenes Opfer weiterhin lebt und als Nahrung dient, ob es ausgedient hat, oder ob es zu einem der ihren wird.

Wie genau das Letztere geschieht, liegt im Unklaren und wir werden es wahrscheinlich auch nicht mehr heraus bekommen.

Man untergliedert die Vampire, in Geborene und Geschaffene. Wie der Name bereits sagt, wurden die Geschaffenen, von Vampiren durch die jeweilige Entscheidung zu Vampiren erschaffen. Die Geborenen hingegen, haben mindestens einen Vampiristischen Elternteil. Auch bei ihnen wird unterschieden, ob sie reine Vampire sind, oder Schlammblütler. Letztere wurden noch vor 7000 Jahren von ihren Artgenossen getötet, bis deren Herrscher es unterbanden. Die geborenen Vampire schienen immer weniger zu werden, zum mindest erklärt sich das Ministerium jenes entsprechend.

Die geborenen Vampire sind frei vom Blutdurst auf Menschen, jeder Clan hat eine andere Möglichkeit gefunden sich ohne menschliche Opfer zu ernähren. Diese Ernährungsmöglichkeit kennen nur Angehörige des Clans und wer dieses Geheimnis bricht, ist zum ewigen Exil verdammt."

Er legte eine Kunstpause ein und sprach etwas abfälliger weiter: "Die Muggel denken sie hätten ein Mittel gegen Vampire entdeckt. Knoblauch sollte gegen diese, wie die Muggel sie nannten, Bestien helfen. Aber das stimmt nicht. Knoblauch gilt als Delikatesse unter diesen Geschöpfen. Auch kann ihnen Tageslicht nichts anhaben. Den geschaffenen Vampiren hingegen ist diese Gabe missgönnt, sofern sie von einem geschaffenen Vampir erschaffen wurden. Sie zerfallen zu Staub. Ob es auch auf geschaffene Vampire, deren Schöpfer Geborene sind, zutrifft, steht nicht fest und es wurde auch nicht ausprobiert. Geborene Vampire sind nahezu unsterblich. Selbst ein Stich ins Herz kann sie nicht töten! Mit Silber soll es möglich sein ihnen den Kopf ab zu trennen. Dieser muss dann getrennt vom Körper begraben werden, sonst ist es dem geborenen Vampir möglich sich wieder zu regenerieren. Ein Todesfluch, wurde noch nicht an ihnen getestet."

Seine Ausführungen gingen noch die ganze Stunde weiter, aber ab hier hörte ich ihm nicht mehr zu. Was weiter kam, waren nur uninteressante Legenden und Sagen.

Wallace hatte die ganze Zeit über Vampire gesprochen, als wären sie Versuchskaninchen und keine alte Spezies, die viele Rätsel und Geheimnisse in sich trägt. Mich würde interessieren, wie er über andere Wesen spricht, ob auch da in seiner Stimme Hochmut und Überlegenheit mit schwingen würde.

Warum hatten sich die Vampire nicht mehr blicken lassen? Oder ihren Kontakt zu der Welt der Zauberer abgebrochen? Wie denken die Vampire über Zauberer? Meine Neugierde ward geweckt und so wartete ich mit Ungeduld auf das Klingeln und damit das Ende der Stunde.

Der restliche Tag verlief Ereignislos. Snape hatte mal wieder auf mir herum gehackt, wie es schon seit dem ersten Jahr der Fall war und hatte fleißig Punkte abgezogen, was ihm aber nicht viel brachte, immerhin waren Punktabzüge noch nicht in solchen Maßen möglich. McGonagall begann in ihrem Unterricht wieder mit einer Verwandlung, dieses Mal wurden Dinge in lebendige Wesen verwandelt, und so hatte

sie uns gesagt. Im nächsten Jahr würden wir dann endlich Lebendiges in eine andere Lebendige Form bringen.

Aufgaben gab es wie letztes Jahr auch wieder im gleichen Maß und so hatten wir alle Hände voll zu tun, um am Abend schlafen gehen zu können, wenn alle Aufgaben bis zum nächsten Tag gelöst werden mussten.

Nichts Besonderes eben. Alles lief, wie es laufen sollte. Nur meine ehemaligen Freunde hatte ich nicht mehr um mich. Meine Aufgaben musste ich allein lösen. Es brachte Vor- und Nachteile mit sich. Leider kannte ich mich in der Bibliothek noch nicht ganz so gut aus, wie Hermine es tat, aber dafür hielt Ron mich nicht auf, oder wollte gar von mir abschreiben. Bald fand ich Spaß daran und ich nahm mir vor, meine Aufgaben immer so schnell wie möglich zu erledigen.

Da es noch hell war und ich eine Pause machen wollte, verließ ich das Gebäude und machte mich auf den Weg zum Verbotenen Wald, bis mir einfiel, dass ich mich dort nicht aufhalten durfte, wollte ich nicht meine ganze freie Zeit mit Strafarbeiten verbringen. Also plante ich kurz um, und steuerte nun direkt auf Hagrids Hütte zu.

Ich wollte gerade anklopfen, als Hagrid schon die Tür mit einem enormen Schwung aufriss.

Er strahlte über das ganze Gesicht, als er mich erkannte und bat mich schnell zu sich hinein. "Harry was treibt dich zu mir?"

"Ich nun ja, ich darf doch nicht in den Wald, aber ich muss unbedingt mit Firenze sprechen, könntest du eventuell mit ihm reden und ihm bescheid geben, damit wir uns treffen können?"

"Natürlich Harry, aber ich habe eine gute Idee. Dumbledore wollte in einer Stunde noch vorbei kommen und etwas mit mir besprechen, vielleicht kann ich ihn ja überreden, dass ich dich gegen Mitternacht mit in den Wald nehmen darf. Dann könntest du gleich mit ihm sprechen!"

So warteten wir ab und redeten noch ein wenig, bis Dumbledore anklopfte und um Einlass bat. Er sah mich überrascht an und nickte mir, mit einem freundlichen "Harry", zu.

Hagrid sprach mit Dumbledore über den Unterricht, den Hagrid nun wieder führen würde, bis er dann endlich darauf aufmerksam machte, dass ich noch ein Anliegen hatte. Mir war nicht ganz wohl bei der Sache, aber was sollte es denn, wenn ich in den Wald wollte, ohne dass ich eine saftige Strafe kassiert, musste ich mich ihm stellen und ihn gerade heraus fragen. Dabei fühlte ich mich irgendwie unsicher und nervös, wie schon lange nicht mehr.

"Professor ... ich weiß nicht so recht, wie ich sie fragen soll." Stille. Ich hatte darauf gehofft, dass er mich fragen würde, was ich meinte, aber er tat nicht der Gleichen, also sprach ich meine Bitte aus.

"Ich muss unbedingt in den verbotenen Wald und mit Firenze sprechen. Deswegen wollte ich fragen, ob ich Hagrid nachher begleiten darf, wenn er in den Wald geht."

Als hätte ich ihn darum gebeten, mit ein Brausbonbon ab zu geben, grinste er mich an und meinte nur:

"Natürlich darfst du mit, das Verbot den Wald nicht zu betreten, betrifft dich nicht."

Entgeistert starrte ich ihn an und er musste wohl meinen Blick so gedeutet haben, als zweifelte ich an seinem Verstand.

"Ich nehme an, du willst den Zentauren um ein wenig Unterricht bitten und zu diesem Zweck, stelle ich es dir frei den Wald zu betreten, wann es dir beliebt, außer ich spreche dich direkt an und verbiete es dir, weil es möglicherweise zu gefährlich wird. Du wirst dem, sofern ich dir das Verbot erteile, den Wald zu betreten, ohne murren

nachkommen. Hast du verstanden?" Etwas verwirrt nahm ich die Bedingung an und hörte ihm weiter zu.

"Aber bitte versprich mir, dass du keinem von diesem Privileg erzählen wirst und dich auch nicht dabei erwischen lässt, zum mindest von keinem Schüler. Vielleicht machst du es so, dass Hagrid dich in den Wald begleitet und du dann im Wald deiner Wege gehst, dann wird dir so schnell kein Schüler folgen. Sollte es aber doch der Fall sein, musst du umkehren und von deinem Vorhaben absehen. Die anderen Schüler sind im Wald nicht so gern gesehen, wie du. Und bei weitem nicht so sicher."

Ich war immer noch etwas irritiert, aber das legte sich schnell und so verabschiedete ich mich dankend von Professor Dumbledore und versicherte Hagrid, dass ich gegen Mitternacht zu ihm stoßen würde. Als ich aus der Hütte trat und den Weg nach oben ins Schulgebäude beschritt, überlegte ich noch einmal, ob es denn klug von Dumbledore war, so zu handeln. Aber letztlich beließ ich es dabei und freute mich lieber über meine neugewonnene und nicht zu hoffen gewagte Freiheit. Nur wie war er denn auf die Idee gekommen, dass ich mit Firenze üben wollte?

Dieser Mann hatte mir schon immer zu denken gegeben und so war es nun auch wieder. Also ließ ich ihn seine Entscheidungen treffen, wie er meinte, dass sie richtig waren.

Als ich die Treppen zur großen Eichentür hinauf wollte, bemerkte ich, dass der Himmel bereits in ein sattes Orange getaucht war. Ich beschleunigte meinen Schritt und lief wieder in die Bibliothek, um dort meine Aufgaben zu beenden, die ich heute Nachmittag fast fertig gestellt hatte.

Gegen 22 Uhr ging ich dann zurück in den Gemeinschaftsraum. Bis auf ein paar Schüler die sich angeregt unterhielten, saßen alle grübelnd über ihren Aufgaben. Ich beachtete sie nicht weiter und ging in den Schlafsaal, um noch ein wenig meine Ruhe zu haben. Dort wartete ich dann darauf, dass es 24 Uhr wurde. Eine halbe Stunde vorher wachte ich aus meinem leichten Schlummer, in den ich wahrscheinlich der durchgemachten Nacht wegen gefallen war, auf. Den Schlaf blinzelte ich mir aus den Augen, erhob mich schließlich vom Bett, legte das Buch über Verteidigung, in dem ich bis eben noch gelesen hatte - und über dem ich eingeschlummert war - in meine Truhe. Als ich sicher war, dass mir keiner folgen würde, verließ ich mit Mantel und Zauberstab bekleidet den Gryffindorturm.

Die Gänge ließ ich schnell hinter mir und als ich die Wiese betrat beschleunigte ich meinen Schritte und rannte schließlich das letzte Stück zu Hagrids Hütte hinunter.

Der Mond zeigte sich heute gar nicht mehr. Wir hatten Neumond, doch das störte mich nicht. Die Fenster von Hagrids Hütte ließen vorerst genug Licht durch und später im Wald, würde ich dann den Lumos nutzen. Freudig klopfte ich an Hagrids Tür, wartete noch einen Moment, und trat letztlich ein, als Hagrid mir die Tür öffnete.

"Da bist du ja schon!"

"Wieso schon? Es ist doch gleich Mitternacht!"

"Ja, ja ich weiß ja. Aber mal langsam ich brauche noch meinen Mantel und die Laterne, immerhin wollen wir ja nicht im Dunklen umher irren!"

Ich wartete also, bis mein Freund die genannten Sachen gefunden hatte und trat, mit einem Grinsen auf den Lippen, hinter ihm aus der Hütte. Nach dem er die Tür verschlossen hatte, machten wir uns also auf den Weg in den verbotenen Wald.

Er war dunkel, aber nicht so wie ich es erwartet hätte. Mir schien, als würde der Wald von sich heraus leuchten, wenn es auch nur ein sehr dämmriges und undeutliches Licht war. Ich machte Hagrid darauf aufmerksam und ein Glucksen entwich seiner

Kehle.

"Harry, das sind doch nur Feen, die sich an der Rinde der Bäume ausruhen, um dann weiter zu ziehen."

"Ich habe noch nie solche schönen Lichter gesehen, geschweige denn Feen.", gab ich meiner Verwunderung mit staunenden Blicken Ausdruck.

"Tja dafür bist du ja auch hier in Hogwarts, um so etwas kennen zu lernen. Aber du solltest nicht zu nahe an sie heran. Man kann sie nämlich nicht berühren, ohne dass man sich die Finger verbrennt, oder irgendwas in Flammen aufgeht."

"Wieso?" Ich kam mir irgendwie dumm vor, als ich Hagrid fragen musste und das nicht selbst wusste.

"Sie schützen sich auf diese Weise, oder sie jagen."

"Seit wann bitte, jagen Feen?"

"Hm soweit ich weiß, schon immer und sobald sie aus ihren Kokons geschlüpft sind."

"Das meine ich nicht. Ich habe noch nie davon gehört, dass Feen Jäger sind. Meiner Meinung nach, ernähren die sich von Tau oder Nektar."

Hagrid grinste und steigerte dies noch, bis er leicht lachte. So sprachen wir noch ein wenig weiter über diese Wesen, während wir immer tiefer in den Wald liefen. Das Glühen nahm aber nicht ab, es begleitete uns den ganzen Weg, und leitete uns, so dass wir die Lampe gar nicht gebraucht hätten.

An einer Lichtung hielten wir an.

Was ich dort sah, war faszinierend. Firenze saß in der Mitte der Lichtung auf einer alten knorrigen und nur halb zu sehenden Wurzel, die Feen schwirrten um ihn herum und hüllten ihn mit ihrem Feenstaub ein. Überall glänzte und funkelte es. Firenze spielte ein angenehmes und fröhliches Lied auf einer Panflöte. Die vielen Feen tanzten scheinbar zu dieser Melodie.

Aber alles was ich über Feen und Zentauren wusste, passte ganz und gar nicht in jenes Bild, das ich da vor mir sah.

Feen waren normal friedliebende Wesen und waren scheu, man bekam höchstens eine im Leben zu Gesicht, aber mir hatten sich bereits vom Waldrand bis hier her unzählige dieser Wesen gezeigt. Zudem sollten diese Wesen nur bei Vollmond zu sehen sein, aber das genaue Gegenteil war der Fall. Sie waren hier, bei Neumond. Ruhelosigkeit erfasste mich.

Normal spielten auch nur ein Pan auf einer Panflöte und nicht ein Zentaur, wie Firenze einer war.

Als ich Firenze genauer betrachtete, war er kein Zentaur mehr. Sein Pferderumpf hatte sich zu zwei normalen Beinen gewandelt. Er trug nur eine Hose aus Fell. Sein Gesicht war nicht mehr jugendlich, sondern gealtert.

Ein heiseres "Hagrid" war das einzige, was ich in jenem Moment heraus bekommen konnte.

Irgendetwas stimmte hier nicht. Mag sein, dass man noch viel lernen muss, aber da lief alles falsch. Mein Herz klopfte schneller und schlug mir bis zum Hals. Nichts war dem Lauf der Dinge angepasst, alles war aus den Fugen geraten und als ich zu Hagrid blickte, war ich mir ganz sicher, dass alles hier falsch war.

Panik kroch in mir hoch, ließ sich nicht zügeln. Angstschweiß trat auf meine Stirn und dich zitterte. Mit meiner Angst, änderte sich auch die Tonlage der Melodie, bis sie schließlich eine gefährliche und listige Weise hervorbrachte, die mich nur noch weiter verunsicherte. Ich wollte schreien, aber ich konnte nicht schreien. Konnte nicht um Hilfe Rufen. Meine Stimme fehlte mir und ich wurde schwach, bis sich die schwarze Dunkelheit um mich legte.

Schweißgebadet schreckte ich hoch. Verwirrt und geschockt blickte ich mich um. Ich war wieder zurück in meinem Schlafsaal. Ich lag auf meinem Bett und als ich unter mich blickte, nahm ich das Buch wahr, in dem ich vorhin noch gelesen hatte.

Wie hat es euch gefallen? Wo seht ihr schwachstellen? Wie kann ich den Traum etwas intensiver und gefährlicher rüber bringen?
Was hab ich vielleicht gut gemacht.

Kommentare sind gern gesehen.

Bis zum nächsten Kapitel!
Eure Yui

PS: Es werden wohl um die 10 Kapitel werden, da ich noch nicht fertig bin und bei Anregungen von eurer Seite, kann es aber passieren, dass ich es noch ein wenig ausbaue.